

An die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend  
Frau Franziska Giffey,

den Ministerpräsidenten des Freistaates Bayern  
Herrn Dr. Markus Söder,

die Bayerische Staatsministerin für Familie, Arbeit und Soziales  
Frau Carolina Trautner,

den Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg  
Herrn Markus König

den Oberbürgermeister der Stadt Fürth  
Herrn Dr. Thomas Jung

den Oberbürgermeister der Stadt Erlangen  
Herrn Dr. Florian Janik

Nürnberg, 20.11.2020

### **Offener Brief: Zur Lage in den Kindertagesstätten**

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Corona-Pandemie stellt uns, Einrichtungsleitungen und pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen, vor große Herausforderungen und verlangt von uns viel Flexibilität und schnelles Umdenken und Handeln.

Derzeit nimmt die Zahl der Corona-Infizierten rapide zu. Gälte die bayerische Corona-Ampel für Kommunen auch in unseren Häusern, stünde die Ampel in allen unseren Einrichtungen auf dunkelrot. Tatsächlich aber arbeiten wir alle in Stufe 2, welche der Stufe gelb entspricht. Seit dem 11.11.2020 ist in Kindertagesstätten der ursprüngliche 3-Stufenplan ausgesetzt.

Wir können aber nicht unsere Augen davor schließen, dass unsere Berufsgruppe täglich an ihre Grenzen stößt. Ältere Mitarbeiter\*innen gehören zur Risikogruppe und dürfen nicht in Kontakt mit Kindern arbeiten. Gleichzeitig erwarten die Eltern, alle Kinder bringen zu können. In vielen Einrichtungen fehlt Personal, Stellen sind über Monate hinweg unbesetzt und auch dieser Fachkräftemangel trägt dazu bei, dass Mitarbeiter\*innen überlastet sind und krank werden. Wir arbeiten am Rande des Leistbaren mit einem Betreuungsschlüssel, der schon in „normalen“ Zeiten erschreckend wäre: In Bayern gilt als Schlüssel die Maßgabe von 1:11. Leitungen werden hier, auch wenn sie nicht am Kind arbeiten, immer noch in den Betreuungsschlüssel (mit ihren Arbeitsstunden) eingerechnet.

Während des ersten Lockdowns wollte das Jugendamt der Stadt Nürnberg einige Zeit nicht anerkennen, dass auch Erzieher\*innen systemrelevant sind, und während nun z.B. Gastronomieeinrichtungen und Veranstaltungsorte geschlossen werden und wieder verschärfte Kontaktbeschränkungen gelten, sollen KiTas um jeden Preis geöffnet bleiben. Systemrelevant fühlen dürfen wir uns deshalb trotzdem nicht. Die Wirtschaft hat großes Interesse daran, weiterhin auf ihr Personal zurückgreifen zu können, und dies wird auf dem Rücken der Kinder und der pädagogischen Fachkräfte ausgetragen.

An pädagogisch wertvolle Arbeit, so wie wir sie gerne leisten möchten und in einer fünfjährigen Ausbildungszeit gelernt haben, ist dabei nicht zu denken. Es geht schlichtweg nicht. Das ist nicht nur demotivierend, ermüdend und frustrierend, es macht auf Dauer krank.

Laut einem Schreiben des Referats V4 des Bayerischen Sozial- und Familienministeriums an uns sind Kindertageseinrichtungen „Bildungseinrichtungen und [...] wichtigster Bildungsort für Kinder“. Demzufolge steht die Kindertagesbetreuung in Bayern „beispiellos für hohe Qualität, Fachlichkeit und Professionalität.“ In Corona-Zeiten (seit März) geraten Kindertagesstätten jedoch zu reinen „Aufbewahrungsstationen“, um Eltern das Arbeiten zu ermöglichen. Den hohen Ansprüchen, die wir an einen Bildungsort stellen, genügen sie nicht mehr. Kinder haben laut Kinderrechtskonvention aber ein Recht auf Bildung! Wer steht für dieses Recht ein?

### **Arbeit wird zum Gesundheitsrisiko**

Wissenschaftliche Studien haben ergeben, dass Kinder meist schwache bis gar keine Symptome zeigen, aber durchaus Überträger des neuartigen Corona-Virus sind. Immer mehr Einrichtungen gehen in Quarantäne. Pädagog\*innen sind einem erhöhten Ansteckungsrisiko ausgesetzt, weil sich ein enger Kontakt zu Kindern im pädagogischen Alltag nicht vermeiden lässt und dies auch gar nicht wünschenswert sein kann.

Während wir also täglich überlegen müssen, wie wir unseren Tag organisieren, während wir sechs bis zehn Stunden am Tag Masken tragen und regelmäßig Räume lüften, während wir uns mit den neuesten Bestimmungen vertraut machen, Eltern auf die Maskenpflicht hinweisen, den Kindern versuchen die Änderungen zu erklären, während wir neue Kinder eingewöhnen, Informationen an Eltern weitergeben, Listen ausfüllen und neuerdings auch Teile des Schriftverkehrs übernehmen, den die überforderten Gesundheitsämter nicht mehr zu leisten in der Lage sind, während wir unsere pädagogischen Konzepte über den Haufen werfen und feste Gruppen mit festem Personal bilden, immer darauf bedacht, dass sich niemand begegnet, während wir mit Beschwerden fachlich und objektiv umgehen und dabei erleben müssen, wie gesellschaftlicher Frust auf uns abgeladen wird, erreichen uns stetig neue E-Mails, die uns nur noch mehr Arbeit machen.

Kindertagesstätten und Schulen sollen nun unter allen Umständen offen gelassen werden – keine Rede ist mehr von einem Ampelsystem. Das ist in gewisser Weise sogar nachvollziehbar, etwa wenn es um Kindeswohlgefährdung oder Kinderschutz geht, oder darum, soziale Kontakte aufrecht zu erhalten. So dürfen Kinder also mit leichten Krankheitssymptomen den Kindergarten besuchen. Mitarbeiter\*innen jedoch sollen mit leichten Krankheitssymptomen (z. B. Schnupfen) zu Hause bleiben.

### **Unsere Bitte: realistische Auflagen für Kindertagesstätten**

Führen wir diesen Gedankengang doch einmal weiter: In der Erkältungszeit in Herbst und Winter gehört Schnupfen fast zum Alltag. Wenn nun Kolleg\*innen mit Schnupfen ausfallen, zusätzlich Fachkräftemangel herrscht und weitere Kolleg\*innen Jahresurlaub nehmen, ergibt sich eine schlicht nicht mehr handhabbare Situation – oder wie sollen unter diesen Umständen zwei verbleibende Kolleg\*innen über 50 Kinder betreuen?

Wir bitten Eltern bereits darum, ihre Kinder nach Möglichkeit zu Hause zu lassen. Aus Sicht der Eltern ist es da nur verständlich zu fragen, warum sie für eine nicht erbrachte Betreuungsleistung bezahlen sollen. Doch auch hier kommt keine Unterstützung von Bund, Freistaat oder Kommune, stattdessen werden Träger und Leitungen damit alleine gelassen. Wie sieht die Lösung dieses uns von Ihnen aufgebürdeten Problems aus? Wie stellen Sie sich die Refinanzierung vor? Das Problem ist nicht von uns gemacht und darf nicht auf unseren Rücken ausgetragen werden. Wir verweisen an dieser Stelle auf den gesetzlich formulierten Rechtsanspruch auf einen KiTa-Platz. Freie Träger sind für die Gesellschaft und die Betreuung der Kinder unerlässlich, werden in die Pflicht genommen und gleichzeitig zu Verlierern der Pandemie gemacht!

Da die Gesundheitsämter mancherorts überlastet sind, sollen wir nun auch manche deren Aufgaben übernehmen. Bei allem Respekt, sehr geehrte Frau Ministerinnen, Herr Ministerpräsident und Herren Oberbürgermeister, wie stellen Sie sich das vor und wo führt das noch hin? Der Druck auf uns wächst immer mehr, und die Masse an Aufgaben, die Sie auf uns übertragen, ist nicht mehr zu bewältigen.

Dazu kommt ein gewisses Unverständnis, dass Sie, Herr König, Termine im Gesundheitsamt wahrnehmen, um dem Militär für die Unterstützung zu danken. Nicht, dass wir dessen Leistung schmälern wollen, aber die gebührende Anerkennung für unseren Beruf und unseren täglichen Einsatz für Gesellschaft und Kinder scheint uns längst überfällig. So haben wir dieses Jahr unsere Schließzeiten reduziert, Teamtage abgesagt, Buchungszeiten angepasst und wirklich alles getan, um den Betrieb am Laufen zu halten und Familien größtmögliche Flexibilität zu bieten. Wir sind bereit zu helfen und zu unterstützen, jedoch nicht unter allen Umständen!

Wir fordern politische und gesellschaftliche Anerkennung für unseren Beruf.

Wir fordern einen menschenwürdigen Betreuungsschlüssel und wir wollen keine Aufbewahrungsorte für Kinder.

Wir fordern Realismus in dieser Pandemie, mit Auflagen, die umsetz- und nachvollziehbar sind.

Öffnen Sie die Augen und investieren Sie in die Zukunft unserer Gesellschaft!

Falls Sie eine andere Meinung zu der beschriebenen Situation haben, laden wir Sie herzlich ein, sich vor Ort ein Bild der Lage zu machen.

Mit freundlichen Grüßen,

die pädagogischen Einrichtungsleitungen der Humanistischen Vereinigung, des Humanistischen Sozialwerks Bayern und des Pumuckl Haus e.V.

die pädagogische Fachberatung der Humanistischer Vereinigung und des Humanistischen Sozialwerks Bayern und des Pumuckl Haus e.V., Andrea Hörchner,

die Qualitätssicherung der Humanistischer Vereinigung und des Humanistischen Sozialwerks Bayern und des Pumuckl Haus e.V., Kristina Gauss, und

die Bereichsgeschäftsführerin Pädagogik der Humanistischen Vereinigung und stellvertretende Vorstandsvorsitzende des Pumuckl Haus e. V., Ulrike von Chossy.

---

#### **Kontakt für Rückfragen:**

Für Rückfragen steht Ihnen Ulrike von Chossy, Bereichsgeschäftsführerin Pädagogik und stellvertretender Vorstand der Humanistischen Vereinigung, gerne zur Verfügung. Sie erreichen Sie telefonisch unter 0911-37 66 83 30 oder per E-Mail an [vonchossy@humanistische-schule.de](mailto:vonchossy@humanistische-schule.de).